

Konzeption



Kinderkrippe Marienheim

Hofmattenweg 1
79238 Ehrenkirchen

☎ 07633 9231478

✉ kinderkrippe@ehrenkirchen.de



Inhaltsverzeichnis

1.	Vorwort	2
2.	Entstehung der Kinderkrippe	2
3.	Rahmenbedingungen	3
3.1	Einrichtung	3
3.2	Betreuungsmodelle	4
4.	Arbeitsweise	5
4.1	Eingewöhnung	5
4.2	Tagesablauf	7
4.3	Bild vom Kind und pädagogische Haltung	7
5.	Orientierungsplan	8
5.1.	Natur- und Umwelterfahrungen	8
5.2.	Sinneswahrnehmungen	8
5.3.	Sprache	8
5.4.	Ernährung	8
5.5.	Musik	9
5.6.	Bewegung	9
5.7.	Kreativität	9
5.8.	Freispiel	10
6	Ideen- und Beschwerdemanagement	10
7	Zusammenarbeit mit Eltern	11
8	Weiterentwicklung der Qualitätsstandards im Team / Dokumentation von Betriebsabläufen und Buch- und Aktenführung	13 - 14

1. Vorwort

Diese Konzeption richtet sich an Eltern und pädagogische Fachkräfte der Kinderkrippe Marienheim, sowie an alle Interessierten.

Sie soll die Arbeit in der Einrichtung transparent darstellen und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Personal, Eltern und dem Träger abbilden.

Sie beschreibt die Entwicklung der Einrichtung, die angewandten pädagogischen Ansätze sowie den Tagesablauf und sonstige Strukturen der Einrichtung.

Darüber hinaus ist diese Konzeption ein Ansatz für die stetige Weiterentwicklung und Anpassung an neuste wissenschaftliche Erkenntnisse in der Arbeit mit Kindern und ihren Familien.



Kinderkrippe Marienheim

2. Entstehung der Kinderkrippe

Die Kinderkrippe Marienheim wurde im September 2007 mit der Gründung einer Krippengruppe ins Leben gerufen. Diese schaffte Krippenplätze für zehn Kinder, welche von drei pädagogischen Fachkräften betreut wurden und löste die Betreuung durch den Verein „Lebendiges Leben“ ab, welche zuvor an drei Vormittagen stattfand.

Schon ein Jahr später folgte eine Erweiterung der Krippenplätze, wozu ein vom Kindergarten genutzter Raum mittels einer Trennwand aufgeteilt wurde. Die erste Hälfte wurde weiterhin von den Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren genutzt, während die andere Hälfte zur Krippengruppe wurde und somit von bis zu zehn Kindern im Alter unter drei Jahren genutzt werden konnte.

Im Sommer 2010 eröffnete dann die nächste Krippengruppe in der Außenstelle im Kinderhaus St. Fridolin ihre Türen. Als im Oktober 2011 die dritte Erweiterung der Kinderkrippe Marienheim fertiggestellt wurde, konnte diese dann rüber in das Haupthaus ziehen. Nach den Erweiterungsmaßnahmen konnten 34 Kleinstkinder unter drei Jahren in der Einrichtung betreut werden.

Um der stetig wachsenden Nachfrage nach Betreuungsplätzen im Kleinkindbereich, sowie dem ab August 2013 geltendem Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für Kinder unter drei Jahren



gerecht zu werden, bestand wieder die Notwendigkeit für die Erweiterung der Betreuungskapazitäten. Diese erfolgte dann im Jahr 2017 mit dem Hinzukommen einer Gruppe in der Außenstelle (Kaplanei), welche bis zu sechs Kindern Platz bietet. Wieder ein Jahr später wurde die Kaplanei um eine Gruppe erweitert, in der bis zu 10 Kinder betreut werden können.

Nachdem die Lazarus-Schwendi-Grundschule im Jahr 2019 ihre neuen Räumlichkeiten bezogen hatte, konnte mit dem Umbau des bisherigen Schulgebäudes zu einer Kindertagesstätte begonnen werden.

Durch den Auszug der Kindergartenkinder im Mai 2021 konnten im Marienheim die freigewordenen Räume an die kleineren Kinder angepasst und um weitere drei Gruppen erweitert werden.

In den Räumlichkeiten im Marienheim befinden sich seit September 2023 sechs Krippengruppen.

Im Dezember 2025 hat die Kaplanei dann aus baulichen Gründen und den gegebenen Kinderzahlen seine Türen geschlossen, die Kinder und die Erzieherinnen sind zurück ins Haupthaus gezogen und wurden in die bestehenden Gruppen integriert.

Bis zu 60 Kinder unter drei Jahren finden nun Platz in der Kinderkrippe Marienheim.

3. Rahmenbedingungen

3.1 Einrichtung

Die Kinderkrippe Marienheim befindet sich in Kirchhofen, einem Ortsteil der Gemeinde Ehrenkirchen und liegt ca. 14 Kilometer südlich von Freiburg. Die Gemeinde zeichnet sich durch eine gute Infrastruktur, viele Betreuungsmöglichkeiten für Kinder und einem regen Vereinsleben aus. Die Kinderkrippe Marienheim bietet Kindern und ihren Eltern qualifizierte Betreuung, Verlässlichkeit sowie Kontinuität. Ab dem Alter von zehn Monaten können die Kinder aufgenommen werden. Die Kinderkrippe Marienheim besteht aus acht Gruppen. Zwei der Gruppen befinden sich in der ehemaligen Kaplanei unweit des Haupthauses der Kinderkrippe Marienheim, sechs Gruppen sind im Haupthaus.

Die Gruppenräume im Haupthaus sind auf eine vielfältige und spielanregende Umgebung ausgerichtet, in denen die Kinder in verschiedensten Bereichen Lernerfahrungen sammeln können. Separate Schlaf-räume sowie Nassbereiche mit Toiletten ergänzen die Räumlichkeiten.

Für hauswirtschaftliche Angebote sowie der Zubereitung des täglichen Essens stehen zwei Küchen zur Verfügung. In einem großzügigen und kleinkindgerecht gestalteten Außenspielbereich bestehen Platz und Möglichkeiten für spannende Abenteuer, vielfältige Bewegungs- und Naturerfahrungen. Eine Turnhalle lädt zum Bewegen und austoben ein.

Die personelle Besetzung der gesamten Einrichtung richtet sich nach den jeweils gültigen Bestimmungen des Kommunalverbands für Jugend und Soziales. Die Ferien können bis zu 30 Schließtage pro Kalenderjahr beinhalten und sind in allen gemeindeeigenen Betreuungseinrichtungen einheitlich.

Das Personal findet im DG eine Küche, Ruheraum, Elternsprechzimmer, Büro der Leitung, Personalzimmer und Toiletten.

3.2 Betreuungsmodelle

Modul	Wochentage	Betreuungszeiten	Stunden pro Woche
Sharing-Platz 2T	Mi. & Fr.	7:30 – 12:30 Uhr	10
Sharing-Platz 3T	Mo., Di. & Do.	7:30 – 12:30 Uhr	15
Basis	Mo. – Fr.	8:00 – 12:30 Uhr	22,5

Modul	Wochentage	Betreuungszeiten	Stunden pro Woche
A (früh A)	Mo. – Fr.	7:15 – 8:00 Uhr	3,75
B (früh B)	Mo. – Fr.	7:30 – 8:00 Uhr	2,5
C (verlängerte Öffnungszeiten A)	Mo. – Fr.	12:30 – 14:00 Uhr	7,5
D (verlängerte Öffnungszeiten B)	Mo. – Fr.	12:30 – 14:30 Uhr (freitags bis 14:00 Uhr)	9,5
E (3 Nachmittage)	Mo. – Mi.	14:00 – 16:30 Uhr	5 – 7,5

Das Basis Modul wird immer gebucht, die weiteren Module sind dann zusätzlich dazu buchbar.

Bei Buchung des Moduls E (3 Nachmittage) kann frühestens ab 7:30 Uhr und donnerstags bis maximal 14:00 Uhr gebucht werden.

Streben Sie eine Nachmittagsbetreuung an? Dann planen Sie bitte mit ein, dass Ihr Kind im Folgemonat nach der Eingewöhnung noch nicht gleich bis 16:30 Uhr betreut werden kann.

Die letzten Jahre haben gezeigt, dass die Kinder, die direkt nach der Eingewöhnung bis 16:30 Uhr angemeldet waren, oft Schwierigkeiten mit dem Übergang in den Nachmittag hatten.

Aus diesem Grund wird dieses Modul individuell ausgebaut.

Wir nehmen Kinder ab einem Alter von zehn Monaten auf.

Die Öffnungszeiten im Überblick:

Wochentage	Haupthaus
Montag – Mittwoch	7:15 – 16:30 Uhr
Donnerstag	7:15 – 14:30 Uhr
Freitag	7:15 – 14:00 Uhr

4. Arbeitsweise

4.1 Eingewöhnung

Die Eingewöhnung ist ein großer Übergang im Leben einer Familie. Nach einer intensiven Zeit zu Hause mit den Eltern wird das Kleinkind nun regelmäßig in der Krippe mit anderen Kindern im Alter von zehn Monaten bis drei Jahren von pädagogischen Fachkräften betreut. Dies ist nicht nur für die Kinder, sondern auch für die Eltern eine große Veränderung, die mit Freude und Neugier aber auch mit Unsicherheit und Ängsten verbunden ist. Erlebt das Kind diesen Übergang aktiv und positiv und erfährt es dabei Unterstützung von seiner Umwelt, geht es gestärkt daraus hervor.

In den meisten deutschen Kindertagesstätten haben sich zwei Konzepte zur Eingewöhnung etabliert: das Berliner und das Münchner Eingewöhnungsmodell. In der Kinderkrippe Marienheim werden die Kinder nach einem eigenen Konzept, welches diese beiden Modelle kombiniert und erweitert, eingewöhnt. Das Vorgehen basiert auf der Unterschiedlichkeit der Familien und der Kinder und wurde aufgrund eigener Erfahrungen und fachlich kompetent entwickelt.

Der Arbeitsalltag zeigt, dass Eingewöhnungen sehr individuell verlaufen und von vielen Faktoren beeinflusst werden. So bringt jedes Kind eine einzigartige Persönlichkeit und eigene Erfahrungen mit.

Auch Eltern gehen mit unterschiedlichen Gefühlen in diese neue Lebensphase. Deshalb ist es von größter Wichtigkeit, dass die Fachkraft die Familien gut kennenlernt. Dies beginnt bereits vor der Eingewöhnung mit einem Eingewöhnungsgespräch zwischen Eltern, Kind und der Bezugsfachkraft. Nur über den offenen Austausch bekommt die Fachkraft die Gelegenheit, Einblicke in das Familienleben, die Beziehungen innerhalb der Familie zu bekommen und die individuellen Persönlichkeiten sowohl des Kindes als auch der Eltern wahrzunehmen. Während der gesamten Eingewöhnung bleiben der enge Kontakt und das Gespräch mit den Eltern ein grundlegendes Element der pädagogischen Arbeit. Eltern kennen ihre Kinder am allerbesten und sind somit bei der Eingewöhnung eine wichtige Unterstützung.

Die Eingewöhnung gliedert sich in folgende drei Phasen: die Kennenlernphase, die Sicherheitsphase und die Vertrauensphase. Damit die Kinder in der Eingewöhnung stärkende Erfahrungen machen und gut ankommen können, gibt es selbst das Tempo vor. So ist es beispielsweise im Laufe der Eingewöhnung möglich, dass in eine vorherige Phase zurückgegangen werden muss, bevor die nächste Phase fortgeführt werden kann. Es ist Aufgabe der Bezugsfachkraft, die entsprechenden Signale des Kindes zu erkennen, richtig zu deuten und Entscheidungen bezüglich des Weiteren Vorgehens in der Eingewöhnung zu treffen.

Es ist sehr wichtig, dass Eltern genügend Zeit für die Eingewöhnung einplanen. Eingewöhnungen können zwischen zwei und sechs Wochen dauern; unter Umständen auch länger. Die ist allerdings von vielen Faktoren abhängig und immer schwierig einzuschätzen. Um äußeren Druck zu vermeiden, wird empfohlen, frühzeitig vor dem geplanten Wiedereinstieg in die Berufstätigkeit mit der Eingewöhnung zu beginnen.

Die Eingewöhnung findet an vier Tagen in der Woche statt. (Variiert ggf., bei Sharing Plätzen!)

Erste Phase – Die Kennenlernphase (ca. 1 Woche)

In der Kennenlernphase sind Eltern durchgehend mit ihrem Kind in der Kinderkrippe anwesend. Es findet keine Trennung statt. Die Mutter oder der Vater begleiten ihr Kind als Vertrauensperson, die aktiv am Alltagsgeschehen teilnehmen kann. So ermöglichen sie ihrem Kind das entspannte Kennenlernen der Fachkräfte, der anderen Kinder, des Tagesablaufes sowie der neuen Umgebung.

Die Bezugsfachkraft beobachtet das Kind und sieht seine Vorlieben und Stärken, nimmt wahr, für welche Angebote es Interesse zeigt und zu welchen Kindern es Kontakt aufnimmt. Sie bestimmt nach individueller und gezielter Beobachtung des kindlichen Bindungsverhaltens die Länge der jeweiligen Eingewöhnungsphase.

Zweite Phase – Die Sicherheitsphase (ca. 1-3 Wochen)

In der Sicherheitsphase werden Alltagsroutinen für das Kind vorhersehbar. Eltern begleiten den Eingewöhnungsprozess nun wohlwollend und weniger aktiv als in der Kennenlernphase. Das Kind erlebt im Beisein der Eltern, dass es sich nach und nach auch in intimen Situationen wie der Körperpflege und des Essens auf die Bezugsfachkraft verlassen kann. So bekommt es die Möglichkeit eine tragfähige Beziehung zu den pädagogischen Fachkräften aufzubauen. Zunehmend wird das Kind mit allen Fachkräften, den anderen Kindern und der neuen Umgebung vertraut. Wohlbefinden und Sicherheit werden ihm in dieser Phase vermittelt. Ist das Kind gut in der Gruppe angekommen, verabschieden sich die Eltern für eine kurze erste Trennung. Üblicherweise reagieren Kinder darauf mit Weinen, finden aber bereits Halt und Trost bei der Bezugsfachkraft. Da die Eltern bereits nach kurzer Zeit wieder zurückkehren und dieser Prozess mehrere Male wiederholt wird, lernen die Kinder, dass die Eltern zwar gehen, aber auch immer wieder zurückkommen. Die Haltung der Eltern spielt hierbei eine wesentliche Rolle, da Kinder sehr feinfühlig sind und häufig die Gefühle der Eltern spiegeln. Deshalb werden die Eltern in diesem auch für sie emotionalen Prozess angeleitet und begleitet. Hier ist eine offene und ehrliche Kommunikation der Emotionen ein wichtiger Faktor für ein gutes Gelingen der Eingewöhnung.

Dritte Phase – Die Vertrauensphase (ca. 1-3 Wochen)

In der Vertrauensphase verbringt das Kind bereits mehrere Stunden ohne seine Eltern in der Kinderkrippe. Der Abschied kann zwar noch mit Tränen verbunden sein, das Kind lässt sich aber von der Bezugsfachkraft schnell trösten. Es fühlt sich wohl in der Gruppe, hat eine vertrauensvolle Beziehung zu den Fachkräften aufgebaut und kennt sowohl die Kinder der Gruppe als auch den Tagesablauf bereits gut. Das Kind ist frei und sicher, geht seinem Spiel selbstbestimmt nach, schläft gegebenenfalls in der Kinderkrippe und lässt die Begleitung oder die Hilfe der Fachkräfte in allen Alltagssituationen zu. Die Eltern haben ebenfalls Vertrauen in die außerhäusliche Betreuung entwickelt und können ihrem Kind dieses Vertrauen vermitteln. Allmählich wird die Betreuungszeit verlängert, bis sie der vertraglich Vereinbarten entspricht.

Eine **vierte** unsichtbare Phase stellt die Zeit nach der Eingewöhnung dar. In dieser Zeit genießt das „neue“ Kind besondere Aufmerksamkeit von allen Fachkräften. Sie haben das Wohlbefinden und das Verhalten des Kindes besonders im Blick, bis es vollständig in die Gruppe integriert ist. Es ist nun für alle anderen pädagogischen Fachkräfte der Gruppe an der Zeit, eine Beziehung zu dem eingewöhnten Kind aufzubauen.

Einige Wochen nach der Eingewöhnung wird der Eingewöhnungsprozess mit all seinen Emotionen und Veränderungen des Alltags in einem Gespräch zwischen Bezugsfachkraft und Eltern gemeinsam reflektiert.

4.2 Tagesablauf

7:15 – 8:30 Uhr	Bringzeit, Ankommen der Kinder und eine erste Freispielzeit
9:00 – 9:15 Uhr	Morgenkreis (Sing- und Spielkreis, Begrüßung der Kinder)
9:15 – 9:45 Uhr	Gemeinsames Frühstück
9:45 – 10:00 Uhr	Wickeln und Pflege (die Kinder werden in regelmäßigen Abständen sowie individuell nach Bedarf gewickelt) sowie Übergangsphase
10:00 – 11:30 Uhr	Zeit für Freispiel, Angebote, gruppenübergreifende Aktivitäten sowie Spaziergänge oder Spiel im Freien
11:30 – 12:30 Uhr	Gemeinsames Mittagessen mit Tischritualen und sprachlichem Austausch
12:30 – 14:30 Uhr	Wickeln und Pflege sowie Freispielzeit
12:30 – 14:30 Uhr	Schlafens- und Ruhezeit sowie Freispielzeit
14:30 – 16:00 Uhr	Kleines Vesper um 15:00 Uhr, dann Freispiel, Spaziergänge oder andere Aktivitäten
16:00 – 16:30 Uhr	Abholzeit

4.3 Bild vom Kind und pädagogische Haltung

Jedes Kind ist einzigartig in seiner Persönlichkeit. Ein wertschätzender und respektvoller Umgang mit jedem Kind ist den Fachkräften ein großes Anliegen. Durch genaues Beobachten nehmen sie die kindlichen Bedürfnisse, Fähigkeiten und Grenzen wahr. So erfahren sie, welche Lernschritte jedes Kind gerade bewältigt. Die Beobachtungen sind Ausgangs- und Mittelpunkt von Planung und Zielsetzung der pädagogischen Arbeit, die durch die Gestaltung des Tagesablaufes, durch entsprechende Impulse, eine an die aktuellen Bedürfnisse angepasste Raumgestaltung sowie durch gezielte Angebote verfolgt wird. Die Entwicklung der Kinder sowie deren Interessen und Tätigkeiten werden regelmäßig anhand von Portfolios dokumentiert.

Viel Aufmerksamkeit und Zeit werden den Grundbedürfnissen gewidmet. Intensive Gespräche mit den Kindern, eine harmonische Atmosphäre beim gemeinsamen, genussvollen Essen sowie eine gemütliche, geborgene Umgebung zum Schlafen oder Ruhen haben einen hohen Stellenwert.

Die Zeit der Pflege der Kinder wird intensiv genutzt, sich ausschließlich des einzelnen Kindes aufmerksam und liebevoll zuzuwenden.

5. Orientierungsplan

5.1. Natur- und Umwelterfahrungen

Die Natur ist ein breites Erforschungsgebiet. Kinder haben großes Interesse an Naturwissenschaften und lieben es, alles anzufassen und sinnlich zu erleben.

Das beginnt beim eigenen Körper, zieht sich durch sämtliche Lebensbereiche hindurch und reicht bis in das erweiterte Umfeld der Kinder. Bei regelmäßigen Spaziergängen sammeln sie, durch eigenes Erobern und Erforschen ihrer Umwelt, Erfahrungen über den Wandel der Natur im Laufe der Jahreszeiten und lernen so erste Regeln im Umgang mit der Tier- und Pflanzenwelt kennen.

Physikalische Grunderfahrungen wie beispielsweise Ursache und Wirkung, Schwerkraft oder Rotation werden in der Regel spielerisch gemacht. Die Kinder brauchen dabei wenig Anleitung und experimentieren dank ihrer Neugier selbstständig.

„Nichts ist im Verstand, was
nicht vorher in den Sinnen
war.“ – John Locke

5.2. Sinneswahrnehmungen

Die sinnliche Wahrnehmung ist das Eingangstor für Welterfahrungen und somit eine zentrale Entwicklungsaufgabe.

Riechen, schmecken, fühlen, hören und sehen sind zunächst Grundinformationen, die vom kindlichen Gehirn als positiv oder negativ abgespeichert werden. Die pädagogische Aufgabe liegt darin, vielfältige Sinnesreize zu schaffen, damit die Kinder diese nach und nach genauer wahrnehmen und differenzierter speichern können. In Angeboten wird der Geruchssinn, der Tastsinn, der Geschmackssinn, das Gehör sowie der Sehsinn gezielt angeregt und somit gefördert. Eine vorbereitete Umgebung, die zum Forschen und Experimentieren einlädt, ist dafür von großer Bedeutung.

5.3. Sprache

Die Sprachentwicklung verläuft in den ersten drei Lebensjahren sehr individuell. Sie ist eng verbunden mit allen anderen Lernprozessen der frühen Kindheit. Da Sprache nur in der direkten Interaktion mit anderen Menschen erlernt wird, fungieren Fachkräfte als Sprachvorbilder. Sie vermitteln außerdem, dass man nicht nur beim Sprechen, sondern auch durch Körpersprache, Mimik und Gestik mit anderen Personen in Kontakt treten kann.

Fingerspiele, Tischsprüche, kleine Gedichte, Lieder, Bücher, der gemeinsame Austausch von Erlebnissen und Erfahrungen sowie die sprachliche Begleitung von Alltagssituationen sind fester Bestandteil der täglichen Arbeit mit Kleinstkindern. Durch diese Vielfalt sollen die Freude und die Neugier an Sprache und gelungener Kommunikation geweckt werden.

5.4. Ernährung

Eine gesunde, ausgewogene sowie auf das Alter und die Bedürfnisse von Kleinkindern abgestimmte Ernährung ist eine elementare Grundlage für eine gute Entwicklung. Die Kinderkrippe verfolgt deshalb ein eigenes Verpflegungskonzept, welches zur Kenntnisnahme an die Eltern ausgegeben wird und von ihnen unterzeichnet werden muss.

Essen und Trinken soll ein Erlebnis für die Sinne und das Wohlbefinden sein. Die Vermittlung von Freude und Genuss beim Essen ist sehr wichtig. Durch das Bereitstellen von Obst- und Gemüsekörbchen, die von den Eltern nach Belieben befüllt werden dürfen, lernen die Kinder unterschiedliche Obst- und Gemüsesorten kennen.

Das Frühstück bringt das Kind von zu Hause mit. Süßigkeiten, Kuchen und süße Brotaufstriche, sollen nicht in der Brotdose sein. Das Mittagessen wird vom Caterer „Kinderleicht genießen“ geliefert.

Bei der Bestellung des Mittagessens wird auf eine abwechslungsreiche Ernährung Wert gelegt. Verschiedene Gerichte mit Fisch, Fleisch, Gemüse, Nudeln, verschiedenen Soßen, Obst, Apfelmus und Frucht- beziehungsweise Naturjoghurt wechseln sich beim Mittagstisch ab. Außerdem sollten die Kinder ihre eigene Flasche mit Wasser oder Tee mitbringen. Bitte geben Sie Ihrem Kind keine Säfte oder Wasser mit Sirup etc. in den Trinkflaschen mit.

5.5. Musik

Singen fördert die emotionale Bindung und schafft Vertrauen. In Verbindung mit Spiel und Sprache, mit Hören und Zuhören, mit Tanz und Bewegung nimmt Musik im Krippenalltag in kindgerechten Formen viel Raum ein. Begrüßungslieder, Bewegungslieder, traditionelle und neue Kinderlieder, Lieder passend zur Jahreszeit und Geburtstags- oder Abschiedslieder begleiten den Morgenkreis und verschönern viele kleine Situationen im Alltag. Einfache Musikinstrumente wie Rasseln, Klanghölzer und Glockenspiele kommen in der Gruppenarbeit zum Einsatz. Hin und wieder stellen Fachkräfte ergänzend zur Krippenausstattung ihre eigenen Musikinstrumente in gezielten Angeboten vor.

5.6. Bewegung

Kinder erschließen sich ihre Umwelt zu einem großen Teil durch Bewegung. Die Kinderkrippe Marienheim bietet den Kindern deshalb in den Innen- wie Außenbereichen unterschiedlichste Bewegungsmöglichkeiten. Die Kinder können diese sowohl eigenständig als auch unter gezielter Anleitung nutzen. Die Kinder legen dabei den Schwierigkeitsgrad selbst fest. Über- oder Unterforderung werden so vermieden und die Freude an der Bewegung in den Vordergrund gerückt.

Im Bewegungsraum, welcher allen Gruppen gleichermaßen zur Verfügung steht, fordern zahlreiche Spielgeräte zum Balancieren, Klettern, Hüpfen, Springen und zu Ballspielen auf. Hof- und Gartengelände bieten den Kindern Raum zum Toben, Rennen, Graben, Schaukeln und Rutschen. Sie trainieren dabei unbewusst lebenswichtige Fähigkeiten und Fertigkeiten, und sowohl die körperliche als auch die geistige und seelische Entwicklung werden angeregt. Die Kinder erlangen ein positives Körperbewusstsein und Selbstvertrauen, wenn sie ihre eigenen Grenzen austesten und hin und wieder auch überwinden dürfen. Sie lernen Risiken realistisch einzuschätzen und bauen ihre individuellen Lösungsstrategien aus. Durch Bewegung erlernen Kinder nebenbei soziale Kompetenzen, da sie miteinander in Kontakt treten, interagieren und lernen, sich durchzusetzen oder nachzugeben. Bewegung gehört somit zur Basis von Lern- und Entwicklungsprozessen.

5.7. Kreativität

Um eigenständig kreativ zu werden benötigen, Kinder genügend Raum und altersgerechte Materialien. Im Vordergrund stehen immer das entdeckende und forschende Lernen sowie der Mut, etwas selbst auszuprobieren. Kreativität ist dabei mehr als nur malen und basteln, sie zeigt sich in allen Lebensbereichen und bedeutet Ideenreichtum und Phantasie im Spiel, sich ausprobieren können in Alltagssituationen, mit unterschiedlichsten Materialien und Werkzeugen zu experimentieren, sowie Lösungen für schwierige Aufgaben zu finden.

Kreativität hilft Kindern, Mut zur Selbsttätigkeit aufzubauen und Wissenslücken zu schließen. Vertrauen Kinder auf ihre Kreativität, werden sie sich auch im späteren Leben an komplexe Aufgaben wagen und Herausforderungen mit kreativem Denken angehen.

5.8. Freispiel

Freispiel bedeutet, dass Kinder frei wählen, wo, mit wem, womit und wie lange sie sich beschäftigen und auseinandersetzen. Im Freispiel sind Kinder aus einem inneren Antrieb heraus aktiv. Ist die Entscheidung für eine Beschäftigung getroffen, finden Kinder sich in ihr Spiel ein und gestalten es selbst. Hierbei werden Kreativität, Phantasie und soziale Interaktion unter den Kindern gefördert.

Die Kinder trainieren im Freispiel ihr Sozialverhalten, indem sie Kontakt zueinander aufnehmen, sich über Spielmaterial und Spielort einigen, sich durchsetzen manchmal aber auch unterordnen, Konflikte untereinander austragen und bewältigen. Nach und nach entsteht so Regelbewusstsein, die Fähigkeiten Rücksicht zu nehmen, zu teilen, zu helfen und letzten Endes Freundschaften zu schließen.

Des Weiteren stärken Kinder im Freispiel ihre motorischen Fähigkeiten, trainieren Konzentration und Ausdauer, leben ihre Phantasie kreativ aus und machen vielfältige Materialerfahrungen.

Den Fachkräften bietet das Freispiel die Möglichkeit intensiver Beobachtungen. Im Mittelpunkt der Beobachtungen stehen Fragestellungen nach deren Interessen, Sozialverhalten sowie der Persönlichkeitsentwicklung. Entwicklungsschritte sowie Lernfortschritte aber auch Verhaltensmuster können bei regelmäßigen Beobachtungen ebenfalls gut erkannt werden.

Außerdem wird die Rolle der Kinder innerhalb der Gruppe begutachtet. Dabei kann es notwendig sein, dass eine Fachkraft sich in das freie Spiel einbringt, um eventuell kontaktschwache oder schüchterne Kinder zu unterstützen oder einem stockenden Spiel neue Spielimpulse zu geben.

Das Freispiel gibt den Fachkräften des Weiteren die Möglichkeit, neue Spiele einzuführen; Kinder zu motivieren, sich den verschiedensten Angeboten zu nähern und somit Einseitigkeit zu vermeiden. Es bietet zudem den Freiraum, einzelne Kinder gezielt zu fördern.

6 Ideen- und Beschwerdemanagement

Nach dem Kinderschutzgesetz hat jedes Kind ein Recht darauf, sich zu beschweren. Dies gestaltet sich im Kleinkindbereich allerdings oft schwierig, da sich die Kinder noch nicht oder nur wenig sprachlich äußern können. Darum ist eine sensible Wahrnehmung, welche die Äußerungen des Kindes richtig deutet, von großer Bedeutung. Ein sicherer Rahmen und eine vertrauensvolle Beziehung zu den Fachkräften helfen dem Kind außerdem, sich angstfrei zu äußern.

Innerhalb der Gruppe ist ein harmonisches Miteinander wichtig. Die Fachkräfte leben den Kindern vor, achtsam und respektvoll miteinander umzugehen. So erleben Kinder schon früh einen wertschätzenden Umgang. Kleinere Konflikte können die Kinder dabei bereits selbst austragen und lösen. Größere Konflikte werden von einer Fachkraft begleitet. Dabei legen diese ihr Augenmerk darauf, eine gemeinsame Lösung zu finden. Die Kinder treten in einen Dialog und erhalten die Möglichkeit, Stellung zu beziehen.

Den Kindern soll ermöglicht werden, eine eigenverantwortliche Persönlichkeit zu entwickeln. Dazu gehört auch, dass sie an der Gestaltung des Krippenalltags partizipieren. Die Kinder bekommen Raum sich zu entfalten und kleine Entscheidungen selbst zu treffen.

Auch die Eltern haben verschiedene Möglichkeiten, ihre Wünsche und auch Kritik zu äußern. Als erste Ansprechpartner*innen stehen die Fachkräfte der jeweiligen Gruppe zur Verfügung. Außerdem

können sich Eltern jederzeit an die Krippenleitung oder den Elternbeirat, der als Verbindungsglied zwischen den Eltern und den Fachkräften steht, wenden. Durch die Mitarbeit im Elternbeirat können die Eltern an der Gestaltung des Krippenalltags sowie des gesamten Krippenjahres teilhaben.

Die Kinderkrippe Marienheim steht konstruktiver Kritik oder Beschwerden positiv gegenüber. Diese werden sachlich bewertet und zur Qualitätsförderung angenommen. Um das zu ermöglichen, gilt ein standardisierter Ablauf.

Zuerst wird die Beschwerde genau angehört und ernst genommen. Eventuelle Rückfragen helfen, Missverständnisse zu vermeiden. Jede Beschwerde wird anschließend im Gruppenteam oder Gesamtteam besprochen und bearbeitet. Daher ist eine sofortige Rückmeldung meist nicht möglich sondern benötigt eine gewisse Bearbeitungszeit. Im Anschluss werden die Eltern ausführlich über die Gespräche sowie ein weiteres Vorgehen informiert.

Um die Qualitätssicherung in der Einrichtung zu gewährleisten, werden alle Beschwerden genau analysiert und Anzahl, Häufigkeit und Gründe der Beschwerden dokumentiert. Dabei werden die Beschwerden kategorisiert in **Verhinderungsbeschwerden**, **Ermöglichungsbeschwerden** und **kein Handlungsbedarf**.

Eine **Verhinderungsbeschwerde** hat das Ziel, ein gewisses Verhalten oder eine Problematik zu unterbinden.

Die **Ermöglichungsbeschwerde** zielt darauf ab, die Möglichkeiten der Einrichtung zu erweitern.

Ist eine Beschwerde **nicht gerechtfertigt** oder der vorgeschlagene Lösungsansatz lässt sich nicht ohne weiteres umsetzen, besteht **kein Handlungsbedarf**.

Diese Beschwerde-Analyse hilft bei der Qualitätssicherung der Einrichtung.

7 Zusammenarbeit mit Eltern

Die Eltern werden als wichtigster Partner in der Arbeit der Kinderkrippe gesehen. Sie schenken den pädagogischen Fachkräften ihr Vertrauen und geben einen großen Teil der Erziehung und Bildung ihrer Kinder an sie ab. Die Zusammenarbeit von Kinderkrippe und Familie schafft Raum für einen partnerschaftlichen Austausch. So haben Eltern und Pädagogische Fachkräfte die Möglichkeit, ihre Erfahrungen und Kompetenzen in Bezug auf die Kinder gleichberechtigt einzubringen. Im Mittelpunkt steht immer das kindliche Wohlbefinden. Außerdem wird die Entwicklung des Kindes gemeinsam und ganzheitlich begleitet.

Um den Kindern in der Einrichtung das Gefühl des Angenommenseins zu vermitteln, müssen die Fachkräfte die Familien, ihre Lebensbedingungen und Einstellungen gut kennen. Erziehungspartnerschaften sind aufgrund der Unterschiedlichkeit der Familien immer individuell und die Zusammenarbeit mit den Eltern gestaltet sich auf vielfältige Weise.

In einem **Anmeldegespräch** findet der erste persönliche Kontakt statt. Die Eltern lernen die Leitung sowie das Haus kennen. Sie werden durch die Räumlichkeiten geführt und können sich einen ersten Eindruck verschaffen. Im Gespräch wird über die Konzeption und die Rahmenbedingungen der Betreuung informiert. Dabei werden die verschiedenen Betreuungsformen erläutert, Formulare werden ausgehändigt. Eltern bekommen einen Einblick in die pädagogische Arbeit und können Fragen stellen.

Im darauf folgenden **Eingewöhnungsgespräch** lernen die Eltern mit ihrem Kind die zukünftige Bezugsperson kennen. Die Fachkraft gewinnt einen ersten Eindruck von der Persönlichkeit des Kindes, erfährt von den Eltern, welche Eigenschaften und Gewohnheiten es hat und wie ein Tag in der Familie

strukturiert und gestaltet ist. Die Eltern erfahren mehr über die Betreuung und Erziehung in der Kinderkrippe und werden von der Fachkraft über das Vorgehen während Eingewöhnung (*siehe 4.1. Eingewöhnung*) informiert.

Kommen die Kinder regulär in die Kinderkrippe, finden beim Bringen und Abholen sogenannte **Tür-und Angelgespräche** statt. Eltern erzählen beispielsweise kurz, wie das Kind geschlafen hat oder geben andere wichtige Informationen für den Tag in der Kinderkrippe mit. Beim Abholen geben die Fachkräfte den Eltern einen kurzen Einblick über den Tag in der Kinderkrippe und Rückmeldungen über die gemeinsamen Aktivitäten oder besonderen Vorkommnisse.

Individuelle Entwicklungsgespräche finden nach Bedarf mindestens aber einmal im Jahr statt. Fachkraft und Eltern tauschen sich über die jeweilige Wahrnehmung des Kindes in der Kinderkrippe und im Alltag zu Hause aus. Dabei wird das Bild des Kindes, welches sich die Fachkraft zum betreffenden Kind gebildet hat, mit dem der Eltern verglichen und besprochen. So entsteht eine sich ergänzende, ganzheitliche Sicht. Die Fachkraft hat dabei verschiedene Entwicklungsbereiche im Blick, wie zum Beispiel die Fein- und Grobmotorik, das soziale und emotionale Verhalten oder das Spielverhalten. Eltern bekommen einen Eindruck davon, wie sich ihr Kind in der Gruppe verhält und wie es ihm geht. Außerdem haben sie hier die Gelegenheit, individuelle Fragen und spezielle Anliegen zu klären oder sich beraten zu lassen.

Elternbriefe dienen außerhalb von Gesprächen und Elternabenden der Information der Eltern. Neuigkeiten und wichtige Informationen werden direkt an die Eltern ausgeteilt oder können an den Infotafeln und an der Gruppentür gelesen werden. Außerdem geben Aushänge im Flur Eindrücke von den Aktivitäten der Kinder im Alltag. Der **Portfolio-Ordner** zählt zur internen Öffentlichkeitsarbeit. Jedes Elternteil hat die Möglichkeit, Einsicht in den Ordner des Kindes zu nehmen, in dem Entwicklungsschritte, besondere Momente und Lerngeschichten dokumentiert werden.

Mindestens einmal im Kindergartenjahr findet ein **Elternabend** statt. Alle Eltern werden dazu eingeladen. Die Einrichtungsleitung und die Fachkräfte beraten vor Durchführung des Elternabends über die Themen und erfragen bei den Eltern bestimmte Anliegen oder Wünsche. Eltern bekommen bei einem Elternabend Einblick in den Krippenalltag, erfahren etwas über geplante Neuerungen, Aktionen oder bestimmte Entwicklungsthemen die im Kleinkindalter relevant sind.

Beim ersten Elternabend im Kindergartenjahr wird der **Elternbeirat** gewählt. Dieser besteht aus zwei Elternteilen je Gruppe. Der Elternbeirat vertritt die Interessen der Sorgeberechtigten, fungiert als Sprachrohr und hat eine vermittelnde Position zwischen Eltern, pädagogischen Fachkräften und der Leitungsebene. Er gibt den Fachkräften eine Rückmeldung über die Zufriedenheit der Eltern, leitet aber auch Kritik aus der Elternschaft an das Team weiter.

Regelmäßige Versammlungen dienen dem Austausch, der Besprechung von Problemen sowie der Planung und Vorbereitung von Aktivitäten. Der Elternbeirat darf dabei alle Eltern zur Mitarbeit anregen. Er organisiert Veranstaltungen wie Erste-Hilfe-Kurse, Kuchen- oder Plätzchenverkäufe und Elterncafés. Ebenfalls repräsentiert er die Elternschaft bei Festen in der Gemeinde.

Im Flur des Haupthauses nutzt der Elternbeirat eine **Pinnwand** zur Information aller Eltern. Hier wird ausgestellt welche Aktionen durchgeführt wurden und in welcher Form der Ertrag den Krippenkindern zu Gute kommt. Die Mitglieder des Elternbeirates sind zur Verschwiegenheit verpflichtet.

Feste und Feiern können von Eltern und Fachkräften gemeinsam geplant und ausgeführt werden. Dabei lernen sich die Familien untereinander besser kennen und ein lockerer Austausch mit den Fachkräften ist möglich.

8 Weiterentwicklung der Qualitätsstandards im Team

Die pädagogischen Fachkräfte der Kinderkrippe Marienheim fühlen sich einem gemeinsamen Ziel verpflichtet:

Der Betreuung, Bildung und Erziehung der ihnen anvertrauten Kinder nach den Vorgaben des Bildungs- und Orientierungsplans Baden-Württemberg.

Um die Qualität der pädagogischen Arbeit zu gewährleisten und weiterzuentwickeln wird in monatlich stattfindenden Gruppenbesprechungen die berufliche Praxis systematisch reflektiert, bewertet und gegebenenfalls neu ausgerichtet. So führt zum Beispiel jede Bezugsfachkraft regelmäßig schriftliche Beobachtungen durch, um die Entwicklung der Kinder fachlich zu dokumentieren und im Team zu besprechen, zu analysieren und auszuwerten. Der Austausch untereinander ist somit ein elementarer Bestandteil der Teamarbeit. Großen Wert wird vor allem auf die Einhaltung und Ausführung der konzeptionellen Standards gelegt. Der strukturierte Tagesablauf mit Freispiel, Pflege, gemeinsamen Essen, Kreativ- und Bewegungsangeboten, Singen und Musizieren sowie Bilderbuchbetrachtungen richtet sich stets nach den aktuellen Bedürfnissen der Kinder. Die Planung der Aktivitäten findet in der Vorbereitungszeit statt, die jeder Fachkraft zur Verfügung steht.

In den wöchentlich stattfindenden Gesamtteamsitzungen und an pädagogischen Tagen werden fachliche Themen sowie Organisatorisches besprochen. Außerdem tragen Fachkräfte dem gesamten Kollegium Zusammenfassungen von Fortbildungen, an denen sie teilgenommen haben vor, damit stets neueste Erkenntnisse in die pädagogische Arbeit mit einfließt und so eine kontinuierliche Weiterentwicklung und die Qualität der Arbeit gesichert sind.

Fortbildungen sind ein fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Dabei sucht sich jede Fachkraft die für sich und ihren Arbeitsbereich passende Fortbildung aus oder das Team nimmt gemeinsam an einer Fortbildung teil, deren Thematik die Arbeit des ganzen Teams betrifft.

Die Leitung besucht außerdem leitungsspezifische Fortbildungen und nimmt an Fachtreffen mit anderen Leitungskräften der Gemeinde Ehrenkirchen und den Umlandgemeinden teil.

Des Weiteren ist ein Erste-Hilfe-Kurs für eine Fachkraft pro Gruppe gesetzlich vorgeschrieben, der alle zwei Jahre aufgefrischt werden muss. Diesen müssen bei der Gemeinde Ehrenkirchen alle Fachkräfte regelmäßig absolvieren.

Gute Teamarbeit lebt von Kollegialität und wertschätzendem Umgang. Bei auftretenden Konflikten werden einvernehmliche Lösungen gefunden, manchmal auch unter Einbeziehung der Krippenleitung.

Zur persönlichen Reflexion wird jedes Jahr ein Gespräch zwischen den angestellten Fachkräften und der Krippenleitung durchgeführt. Hier wird reflektiert, ob Standards eingehalten wurden. Die Arbeitsergebnisse werden schriftlich festgehalten. Jedes Teammitglied hat darüber hinaus jederzeit die Möglichkeit, sich mit der Leitung auszutauschen.

Dokumentation von Betriebsabläufen und Buch- und Aktenführung

In der Kita Marienheim setzt die Leitung das vorhandene Personal in den unterschiedlichen Gruppen als feste Gruppenteams ein. Bei der Teamgestaltung bezieht sie die betroffenen Mitarbeitenden in ihre Entscheidungen mit ein, um Spannungen innerhalb einer Gruppe zu vermeiden. Die Gruppenteams stimmen ihre Dienstpläne untereinander, je nach Arbeitsumfang ab und informieren die Leitung anhand der von Ihnen erstellten Dienstplänen.



Bei Krankheit oder Urlaub von Fachkräften teilt die Leitung je nach Verfügbarkeit und nach Absprache mit den betroffenen Gruppen Hilfs- oder Fachkräfte außerhalb ihrer festen Gruppe ein. Ist kein Personal zur Unterstützung in einer durch Urlaub oder Krankheit unterbesetzten Gruppe zur Verfügung, behält sich die Leitung Zusammenlegungen von Gruppen oder auch vorübergehende Schließungen von Gruppen vor.

Die Anwesenheit der zu betreuenden Kinder wird innerhalb der Gruppen von den Fachkräften anhand von Anwesenheitslisten und der Kita App Tag-genau dokumentiert.

Fortbildungen wie Brandschutzübungen und Erste-Hilfe-Kurse sind für alle Mitarbeitenden in vorgeschriebenen Zyklen zu absolvieren. Diese finden in der Einrichtung oder beim Träger statt, die Pflichterfüllung wird über Anwesenheitslisten dokumentiert.

Eine Dokumentationspflicht besteht laut §47 SGBVIII auch in (Verdachts-)fällen von Kindeswohlgefährdung. Vom ersten Verdacht an dokumentieren wir jede Einzelheit bis hin zur Bestätigung oder Entkräftung eines Vorwurfs von Kindeswohlgefährdung, jede Maßnahme, die eingeleitet sowie jede Stelle, die mit in die Klärung einbezogen wird, um ein Gesamtbild der Situation zu erhalten.

Die Buch- und Aktenführung umfasst auch alle die Einrichtung betreffenden finanziellen Bereiche. Dieser Zuständigkeitsbereich wird vom Träger übernommen.